Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 49 (2007)
Heft: 280

Artikel: Angel : François Ozon
Autor: Volk, Stefan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-864343

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANGEL
François Ozon

François Ozon ist einer der bemerkenswertesten französischen Gegenwartsregisseure. Mit Filmen wie SOUS LE SABLE (2001), 8 FEMMES (2002), SWIMMING POOL (2003); 5X2 (2004) oder LE TEMPS QUI RESTE (2005) verwöhnte er das Publikum zuletzt regelmässig mit kleinen Kinopreziosen. Dabei zeichnete er sich als präziser, mitunter ironischer Beobachter aus. Als Drehbuchautor und Regisseur mit Gespür für psychologische Zwischenmomente. Filigrankünstler mit Lupe und feinem Pinsel. Und nun das! In der Literaturverfilmung ANGEL nach dem gleichnamigen Roman der britischen Autorin Elizabeth Taylor klotzt Ozon mit knalligen Farben einen opulenten Kostümfilm auf die Leinwand, der sich über mehrere Jahrzehnte zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts erstreckt. In seinem ersten komplett englischsprachigen Spielfilm reduziert sich der Wiedererkennungseffekt für Ozon-Liebhaber weitgehend auf das vertraute Gesicht *Charlotte Ramplings* (SOUS LE SABLE, SWIMMING POOL) in einer Nebenrolle.

Protagonistin des Films ist eine junge Frau, die um 1900 in einer kleinen englischen Arbeiterstadt in ärmlichen Verhältnissen aufwächst. Angel heisst das hübsche Mädchen, und ihr Name ist Programm. Während ihre Mutter sich im kleinen Ladengeschäft abrackert, weigert sich der Engel mit den pechschwarzen Haaren, auch nur einen Finger krumm zu machen. Wie eine verlorene Prinzessin stolziert sie durch die engen Kleinbürgerkammern und lässt sich bedienen. Mit einer überbordenden, geradezu krankhaften Phantasie verdrängt sie ihren Lebensalltag, dichtet sich selbst zu einer begnadeten Schriftstellerin, der eine grosse Laufbahn bevorsteht.

Dann geschieht das Wunder: ein Verleger zeigt Interesse an Angels Texten. Ein märchenhafter Aufstieg beginnt. Dank trivialer Kitschliteratur, lebensfremden Liebesromanzen, verdient Angel ein Vermögen. Schliesslich kann sie sich sogar den schlossartigen Landsitz «Paradise» kaufen, von dem sie schon als Mädchen träumte. Ihr Glück scheint perfekt, als es ihr gelingt, das Herz des jungen Künstlers Esmé zu erobern, in den sie sich gleich bei der ersten Begegnung auf einem Gesellschaftsball verliebte. Und das, obwohl der naturalistische Maler von Fabrikhäusern und Armenvierteln sich betont abfällig über Angels realitätsferne Unterhaltungskunst geäussert hatte.

Aber das Idyll ist trügerisch. Die perfekte Rosawolkenwelt, durch die Angel wie eine Figur aus ihren eigenen Schundromanen schwebt, existiert nur in ihrer Phantasie. In Wirklichkeit verwandelt sich das pompöse «Paradise» immer mehr in eine Hölle. Angel, deren Nachname Deverell an den Teufel anklingt, setzt sich rücksichtslos über die Gefühle derjenigen hinweg, die sie lieben und die sie selbst zu lieben vorgibt. Ihre Mutter, die ihr vor allem peinlich ist, will sie zu einer Dame von Welt zurechtbiegen. Und Esmé zwingt sie in ein Upperclassleben, das seinem künstlerischen Anspruch zuwiderläuft. Als der Erste Weltkrieg ausbricht, Esmé sich freiwillig meldet und Angels Verkaufserfolge nachlassen, scheint es nur noch eine Frage der Zeit, bis die Seifenblase platzt.

Romola Garai verkörpert Angels ambivalenten Charakter ebenso hinreissend wie abstossend. Ihre Figur changiert zwischen sanfter Träumerin und egozentrischer Zicke. Ozon, der ja ein Faible für starke Frauenfiguren hat, unterlegt die Schwächen seiner Protagonistin mit einer heimlichen Stärke. Die konsequente Realitätsverneinung ist es, was ihr die Kraft gibt, sich als Schriftstellerin in einer Männerwelt zu behaupten. Gegenläufige Deutungsmöglichkeiten eröffnet auch Angels radikaler Pazifismus angesichts des Ersten Weltkrieges. Bewusst lässt Ozon offen, ob sich seine Heldin hier naiv oder weise verhält. Ebenso unbeantwortet bleibt die zentrale Frage, die sich Angel auf dem Sterbebett stellt: «War mein Leben real oder nur eine Phantasie?»

Eine solche interpretative Offenheit hätte eine Stärke von Ozons romantischem Drama sein können. Sie entpuppt sich aber als seine Schwäche. Traum und Wirklichkeit reiben sich nicht aneinander, sondern verschwimmen zu einem lauen, munter-bunten Gebräu aus sentimentalem Rührstück und ironischer Farce. Weil sich Ozon nicht entscheiden konnte, ob er nun eine Liebesschnulze oder einen Künstlerfilm drehen sollte, hat er beides zugleich versucht und ist dabei vor allem an letzterem gescheitert.

Die im Gegensatzpaar Angel und Esmé angelegte Opposition von flüchtiger, eskapistischer Unterhaltung und Kunst für die Ewigkeit geistert ebenso offensichtlich wie fadenscheinig durch die Szenerie. Angels Kunst offenbart sich in der bedingungslosen Hingabe der Künstlerin, die ganze Nächte durchschreibt und ohne mit der Wimper zu zucken bereit ist, das wahre Leben auf dem Altar ihrer Heileweltsphantasmen zu opfern. Esmés Kunst hingegen wird bloss als fertiges Produkt sichtbar, in ein paar kurzen Aufnahmen seiner schlammfarbenen Gemälde, das war's. Zu wenig um einen Disput zu entfachen, genügend aber, um zu verdeutlichen, wem hier die Sympathien gehören. Ozon verortet sich selbst «in der Mitte» von Angel und Esmé. Weder möchte er die Gegenwart für die Zukunft opfern noch die Wirklichkeit der Phantasie. Von seiner unbestrittenen Kunstfertigkeit zeugt die kluge Bildregie. Doch das Herz des Films schlägt auf Angels Seite. Allerdings gelingt es Ozon nicht, sein Hirn auszuschalten. Auf halbem Weg zu Rosamunde Pilcher bleibt er stehen. Ein wenig verloren in einem ästhetischen Zwiespalt, den er am Ende selbst nicht mehr zu lösen vermag.

Stefan Volk

R: François Ozon; B: F. Ozon, Martin Crimp nach dem gleichnamigen Roman von Elizabeth Taylor; K: Denis Lenoir; S: Muriel Breton; ; A: Katia Wyszkop; Ko: Pascaline Chavanne; M: Philippe Rombi; T: Pierre Mertens. D (R): Angel (Romola Garai), Théo (Sam Neill), Hermione (Charlotte Rampling), Nora (Lucy Russell), Esmé (Michael Fassbender), Mutter (Jacqueline Tong), Tante Lottie (Janine Duvitski), Lord Norley (Christopher Benjamin), Angelica (Jemma Powell). P: Fidélité Films, Poisson Rouge, Scope Pictures; Olivier Delbosc, Marc Missonier. Frankreich, Grossbritannien, Belgien 2007. 137 Min. CH-V: Filmcoopi, Zürich; D-V: Concorde Filmverleih, München